

33. Sonntag im Jahreskreis B

Autor: Matthias Blaha

Engel in turbulenten Zeiten

Dan 12,1-3 – Mk 13,24-32

„Es ist fünf vor zwölf.“ Diese Redewendung weist darauf hin: Es ist höchste Zeit, eine negative Entwicklung aufzuhalten; bald wird es zu spät dafür sein. Was den Weltuntergang angeht, ist es nicht mehr nur fünf vor zwölf, sondern bereits dreieinhalb Minuten weiter. Neunzig Sekunden vor zwölf zeigt die „Weltuntergangsuhr“ derzeit an.¹ Im Jahr 1947 haben amerikanische Atomwissenschaftler diese fiktive Uhr gestartet mit der Zeigerstellung sieben vor zwölf. Seitdem wird die Uhr jedes Jahr im Januar neu gestellt, um bewusst zu machen, wie wahrscheinlich eine weltweite Katastrophe aktuell ist, insbesondere ein Atomkrieg. Und da steht die Uhr gegenwärtig so knapp vor dem Ende wie noch nie.

Verantwortlich dafür sind die zahlreichen Kriege und bewaffneten Konflikte auf der Erde. In den Medien ist vor allem die Ukraine und der Nahe Osten präsent, doch es gibt noch viele andere Länder, in denen Kriege herrschen: Im Sudan beispielsweise und im Jemen, in Äthiopien und Somalia. Nach einer Schätzung lebt jeder sechste Mensch der Erde in einem Kriegsgebiet, und die Zahl der Kriegstoten ist so hoch wie seit dreißig Jahren nicht mehr.²

Der heutige Volkstrauertag wird seit dem Jahr 1952 in Deutschland am vorletzten Sonntag vor der Adventszeit begangen; er erinnert an die Toten der beiden Weltkriege. Mit diesem Blick zurück verbindet der Volkstrauertag die Mahnung, die Opfer der Kriege der Gegenwart nicht zu vergessen und sich für Frieden, Freiheit

¹ Quelle: <https://thebulletin.org/doomsday-clock/current-time>

² Quelle: <https://www.helmut-schmidt.de/aktuelles/detail/welt-aus-den-fugen-die-zahl-der-kriege-ist-auf-einem-hoehchststand>

und Gerechtigkeit einzusetzen. Vielleicht gelingt es ja, die Weltuntergangsuhr wieder ein Stück zurückzudrehen.

Wie kann das möglich werden – und welchen Beitrag können Sie, liebe Hörerin, lieber Hörer, und ich dazu leisten? Die Bibeltex te des heutigen Sonntags geben Antwort auf diese Frage. Sie erzählen von turbulenten Zeiten auf Erden – und von himmlischer Hilfe.

Sprecherin:

Aus dem Buch Daniel.

In jener Zeit tritt Michael auf, der große Fürst, der für die Söhne deines Volkes eintritt.

Dann kommt eine Zeit der Not, wie noch keine da war, seit es Völker gibt, bis zu jener Zeit. Doch zu jener Zeit wird dein Volk gerettet, jeder, der im Buch verzeichnet ist.

Von denen, die im Land des Staubes schlafen, werden viele erwachen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zur Schmach, zu ewigem Abscheu. Die Verständigen werden glänzen wie der Glanz der Himmelfeste und die Menschen, die viele zum rechten Tun geführt haben, wie die Sterne für immer und ewig.

Diese Zeilen stammen aus dem zweiten Jahrhundert vor Christus; die „Not, wie noch keine da war“ bestand in der damaligen Zeit darin, dass das Volk der Seleukiden Israel überfallen, den Tempel in Jerusalem geplündert und die Ausübung der jüdischen Religion verboten hatte. In ihrem Alltagsleben wurden die Juden brutal unterdrückt.

Das Markus-Evangelium wurde um das Jahr 70 herum geschrieben, während zweier menschengemachter Katastrophen: Israel war von den Römern besetzt, die ähnlich grausam herrschten wie zweihundert Jahre vorher die Seleukiden. Es gab einen jüdischen Aufstand gegen die Besatzer, der von den Römern niedergeschlagen wurde; Jerusalem samt dem Tempel wurde zerstört. Ein paar Jahre

vorher hatte Kaiser Nero Rom anzünden lassen und die Christen dafür verantwortlich gemacht; eine brutale Verfolgung der Christen war die Konsequenz. In dieser Situation schreibt Markus von kosmischen Erschütterungen.

Sprecherin:

Jesus sprach zu seinen Jüngern: In jenen Tagen, nach jener Drangsal, wird die Sonne verfinstert werden und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.

Dann wird man den Menschensohn in Wolken kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird die Engel aussenden und die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels.

Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. So erkennt auch ihr, wenn ihr das geschehen seht, dass er nahe vor der Tür ist.

Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.

Liebe Hörerinnen und Hörer, die beiden Texte sind also nicht nur Visionen vom Weltuntergang irgendwann in der Zukunft, am Ende der Zeiten; sie beschreiben ebenso die Gegenwart, wie sie sich damals bei der Abfassung der Texte darstellte. Und diese Gegenwart war turbulent: ein Drunter und Drüber, eine unsichere Zeit, in der sich Weltuntergangs-Stimmung ausbreitete.

Turbulente Zeiten gibt es wohl immer irgendwo auf der Erde. Wenn Markus schreibt: „Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles geschieht“, dann bedeutet das: In jeder Generation, in jedem Leben, geschehen schlimme Ereignisse. Dies können Kriege sein wie diejenigen, die ich anfangs genannt habe; sie betreffen die Bevölkerung eines oder mehrerer Länder, also viele Menschen zugleich. Und auch persönliche Katastrophen gehören hierher, die einzelnen Menschen Leid zufügen. Dies kann der Tod des Ehemanns und Vaters sein; für Ehefrau und Kinder bricht eine Welt zusammen, sie sind traurig und fassungslos, sie wissen nicht, wie es nun in ihrem Leben weitergehen soll. Ähnliches kann geschehen, wenn eine schwere Krankheit das Leben auf den Kopf stellt. Auch das Scheitern der Ehe und der Verlust des Arbeitsplatzes können bei den Betroffenen für Weltuntergangs-Stimmung sorgen.

Wohl kein Mensch schwimmt von der Geburt bis zum Tod auf einer einzigen Welle des Glücks, auch der nicht, der an Gott glaubt. Es ist eben nicht so, dass der Glaube jede Schwierigkeit aus dem Leben eines Menschen herauszaubert; ein gläubiger Mensch erfährt genauso Leid wie jeder andere. Immer wieder brechen solche Leid-Erfahrungen die Glücks-Woge. Manchmal stellt sich dann die Befürchtung ein: Jetzt ist alles aus! Meine Welt bricht zusammen!

Doch es ist nicht alles aus!, versichert sowohl die Lesung als auch das Evangelium dieses Sonntags; die Welt wird nicht untergehen. Hier kommt der Glaube an Gott ins Spiel; hier bringt er einen entscheidenden Vorteil ins Leben der Menschen; denn diese wissen, dass sie niemals allein sind, auch nicht im Leid. Mitten in die turbulenten Zeiten des Lebens hinein sendet Gott seine Engel, und diese sorgen dafür, dass die Menschen, die an ihn glauben, nicht in Verzweiflung versinken. Die Engel kümmern sich darum, dass wieder Sicherheit, Ruhe und Freude ins Leben einziehen.

Musik: Harfenklänge aus dem Media-Pool des BR

Der Engel im Buch Daniel hat einen Namen: Michael, das bedeutet: Wer ist wie Gott? Diese rhetorische Frage im Engels-Namen liefert gleich die Antwort mit: niemand ist wie Gott! Gott ist mächtiger als alles Böse, mächtiger auch als die schlimmste Krise meines Lebens. Und dieser mächtige Gott schickt seinen Engel zu mir, um mich durch die turbulenten Zeiten zu begleiten und mich dann wieder ruhigeren Lebensphasen entgegenzuführen. Der Engel gibt mir Kraft; durch ihn spüre ich Gott ganz nah bei mir – Gott, dessen Macht unendlich viel größer ist als alles, was mein Leben belastet oder bedroht.

Ich muss daher nicht verzweifeln, wenn ich die Zeitung aufschlage oder die Nachrichten einschalte und auch dieses Mal vorwiegend von Kriegen und Krisen, Katastrophen und Not erfahre. Auch dann, wenn es gerade in meinem eigenen Leben drunter und drüber geht, brauche ich nicht aufzugeben. Mein Glaube bestärkt mich in dem Vertrauen, dass das Gute in meiner Welt wie auch in meinem Leben siegen wird.

Noch zwei weitere Engel werden in der Bibel namentlich genannt: Gabriel und Rafael.

Der Name Gabriel bedeutet „Gott hat sich stark gezeigt“. Dies erfährt der alte Zacharias, dem der Engel Gabriel ausrichtet, dass seine ebenfalls alte Frau einen Sohn bekommen wird – Johannes den Täufer –, und dies erfährt die junge Maria, die von Gabriel hört, dass sie ohne Mann schwanger werden und Jesus zur Welt bringen wird. Beide, Zacharias wie Maria, fragen den Gabriel spontan „Wie soll das geschehen?“, und beide erleben, dass der Name Gabriels auf Gott zutrifft: Gott hat sich stark gezeigt; Gott bringt auch Unmögliches zustande.

Gabriel richtet mir folgende Botschaft von Gott aus: Für Gott ist nichts unmöglich. Hab deshalb keine Angst vor dem Leben. Auch wenn das Leben gerade nicht freundlich zu dir ist, halte an Gott fest! Er vollbringt scheinbar Unmögliches, er führt dich durch alle Schwierigkeiten hindurch, er lässt dich auch wieder sonnige Zeiten sehen. Vertrau also auf Gott – auch wenn alles dagegenspricht. Gott wird sich für dich stark zeigen.

Rafael bedeutet „Gott hat geheilt“. Rafael ist der Begleiter des alttestamentlichen Tobias. Dieser junge Mann hat eine weite und gefährliche Reise zu unternehmen, um für seinen blinden Vater Tobit Geld bei einem Verwandten zu holen. Der Engel Rafael, der sich inkognito als Weg-Gefährte für Tobias anbietet, sorgt nicht nur dafür, dass Tobias heil zurückkommt, sondern findet für ihn auch noch eine Frau und heilt seinen Vater Tobit von der Blindheit.

Dank Rafael weiß ich: Ich bin nicht allein; Gott ist immer bei mir. Er will, dass ich heil durchs Leben komme, dass ich Glück und Erfüllung finde und eines Tages mein Lebens-Ziel sicher erreiche.

Das Evangelium dieses Sonntags beschreibt, dass die Engel in allen vier Windrichtungen aktiv werden. Dies bedeutet: überall, wo Menschen leben und wo diese von Turbulenzen bedroht werden, tauchen zuverlässig Gottes Engel auf, um ihnen beizustehen. Sie haben die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass die Welt nicht untergeht. Deshalb kümmern sich die Engel darum, dass schlechte Zeiten nicht das letzte Wort haben, sondern von schönen Lebensphasen abgelöst werden.

Wie sehen diese Engel aus, die Gott den Menschen in die Turbulenzen des Lebens hinein sendet? Der heilige Augustinus, einer der ganz großen Denker der Christenheit, der vor 1600 Jahren lebte, beantwortet diese Frage, indem er schreibt: „Engel ist nicht die Bezeichnung für ein Wesen, sondern für eine Aufgabe.“ Engel sind an kein bestimmtes Erscheinungsbild gebunden. Wenn die Kunst sie mit Flügeln darstellt, dient dies dazu, ihre Aufgabe zu erklären: Engel sind Boten Gottes, der ja die Güte in Person ist. Vom guten Gott bringen die Engel Gutes zu den Menschen und pendeln dafür zwischen Himmel und Erde hin und her. Wann immer also Gutes geschieht, ist ein Engel am Werk, der ein Stück Himmel auf die Erde bringt.

Besonders gern verstecken sich Engel in Menschengestalt; als Eltern oder Freunde, als Nachbarn, als Pfarrangehörige oder auch als Unbekannte sind sie für ihre Mitmenschen da und bringen Gutes in ihr Leben. Ob es ihnen bewusst ist

oder nicht: solche menschlichen Engel sind im Auftrag Gottes unterwegs; wo immer sie auftauchen, bringen sie ein Stück Himmel auf die Erde. Sie tragen dazu bei, dass die Welt ihrer Mitmenschen nicht untergeht; sie helfen ihnen, in turbulenten Lebensphasen nicht aufzugeben – und manchmal sorgen sie sogar dafür, dass nach den Schwierigkeiten wieder bessere Zeiten anbrechen.

Ich will Ihnen, liebe Hörerinnen und Hörer, ein paar Beispiele für Engel nennen; sie sind mir persönlich begegnet. Durch sie habe ich gespürt, dass Gott anwesend ist in meinem Leben und in meiner Welt. Anhand der vorhin genannten biblischen Engel möchte ich Ihnen zeigen, wie sie als Boten Gottes ganz im Sinne von Michael, Gabriel oder Rafael ein bisschen Himmel auf die Erde gebracht haben.

Engel nach dem Vorbild Michaels sind die Sternsinger, die in meiner Pfarrei um den Dreikönigstag herum die Wohnungen und Häuser im Stadtviertel besuchen. Die Kinder und Jugendlichen bringen den Bewohnern, die ihnen ihre Türen öffnen, gute Wünsche und Gottes Segen zum neuen Jahr; dabei sammeln sie Spenden für Altersgenossen in armen Ländern. Zusammen mit Tausenden weiterer Sternsinger im ganzen Land haben sie im Januar dieses Jahres fast 46 Millionen Euro an das Kindermissionswerk weitergeleitet. Dieses kirchliche Hilfswerk ist weltweit aktiv und bewirkt mit den Spendengeldern Großartiges für benachteiligte junge Menschen: Es baut und unterhält Schulen, es setzt sich für die Rechte der Kinder ein, beispielsweise in seinem Kampf gegen Kinderarbeit; es leistet medizinische Hilfe für kranke Kinder und Jugendliche und hilft denen, die allein auf der Flucht sind. Die Sternsinger ermöglichen – ganz im Sinne des Engels Michael – diesen Einsatz; sie tragen mit ihrem Engagement dazu bei, dass viele Kinder und Jugendliche angesichts ihrer Not nicht verzweifeln, indem sie Hilfe erhalten und dadurch eine bessere Zukunft vor Augen haben.

Wie der Engel Gabriel hat mir meine Oma durch ihr Vorbild beigebracht, in jeder Lebenslage – und vor allem dann, wenn das Leben turbulent wird – auf Gott zu vertrauen. „Der Herrgott wird’s schon recht machen!“ sagte sie gern, und mit dieser Überzeugung hat sie ihr 91 Jahre langes Leben gemeistert. Sie hat zwei Weltkriege erleben müssen, sie wurde mit ihrer Familie aus dem Sudetenland vertrieben, sie musste mit dem viel zu frühen Tod ihres Ehemanns und später ihrer Tochter zurechtkommen. In dem Vertrauen, dass für Gott nichts unmöglich ist, hat sie immer nach vorn geschaut in der Hoffnung, dass auch wieder bessere Zeiten anbrechen. Und ihre Hoffnung wurde Wirklichkeit: Sie war stolz auf uns Enkelkinder, sie war voller Liebe und Verständnis für uns da, sie wollte mit uns immer noch etwas erleben, sei es der erste Schultag, das Abitur, die Hochzeit, meine Priesterweihe oder die Geburt der Urenkel. Eine durch und durch gütige, zufriedene und wohlwollende Frau war meine Oma – weil sie überzeugt war, dass Gott in ihrem Leben schon alles recht machen wird. An ihrer Lebenseinstellung nehme ich mir ein Beispiel, gerade dann, wenn Turbulenzen mein Leben durcheinanderwirbeln, und ich hoffe, dass auch ich damit mein Leben meistern kann.

Der Engel Rafael begegnet mir in treuen Freundinnen und Freunden. Sie wirken heilsam für mich, da sie offene Ohren für das haben, was mich bewegt. Mit ihnen kann ich in aller Offenheit reden; sie haben Zeit für mich und sie sind da, wenn ich einen guten Rat, eine Schulter zum Anlehnen oder eine Aufmunterung brauche. Sie sagen nicht einfach „Das wird schon wieder!“, wenn ich einmal niedergeschlagen bin, sondern sie fragen, was sie tun können, damit es mir wieder besser geht.

Ihnen, liebe Hörerinnen und Hörer, wünsche ich, dass auch Ihnen schon Engel wie Michael, Gabriel und Rafael begegnet sind, die Sie durch turbulente Zeiten begleitet und dazu beigetragen haben, dass Ihre Welt nicht untergeht. Und wenn wir Engel kennengelernt haben, wenn durch sie ein Stück Himmel zu uns in

unser Leben gekommen ist, dann kann uns das umso mehr motivieren, dass wir selbst Engel sind für die Menschen, die uns begegnen.

Musik: Jugendkantorei am Eichstätter Dom, Gebet. CD Praise the Lord, Track 12. Eichstätter Dommusik 2008, Best.-Nr. SACD9193, LC 07277

Am Anfang habe ich die Weltuntergangsuhr vorgestellt, die so kurz vor zwölf steht wie noch nie, nämlich neunzig Sekunden. Wie kann es gelingen, diese Uhr zurückzudrehen, also den Weltuntergang abzuwenden?

Die Engel Michael, Gabriel und Rafael ermutigen mich, dass ich selbst ein Engel bin; in meiner kleinen Welt, also im Umgang mit meinen Mitmenschen kann ich dazu beitragen, dass sie turbulente Lebensphasen meistern können. Gegen den drohenden Untergang der ganzen Erde fühle ich mich allerdings machtlos; ich sehe für mich keine Möglichkeit, Kriegen ein Ende zu setzen und für jeden Menschen auf dem Globus Gerechtigkeit und Menschlichkeit zu etablieren. Mit all meinem Bemühen, Engel zu sein, kann ich in den großen Zusammenhängen der Politik und Wirtschaft wenig ausrichten.

Hoffnung hole ich mir bei einer Aussage des Evangeliums des heutigen Sonntags; Jesus empfiehlt seinen Jüngern angesichts weltweiter, ja kosmischer Erschütterungen:

Sprecherin:

So erkennt ihr, wenn ihr das geschehen seht, dass er nahe vor der Tür ist.

Mit „er“ meint Jesus den vorher benannten „Menschensohn“, also sich selbst. Das heißt: Wenn ich mit meinen Möglichkeiten als Engel ans Ende komme, greift Jesus ein. Er steht schon vor der Tür, um zu verhindern, dass die ganze Welt untergeht. Auch wenn Menschen noch so viel Unheil auf der Erde anrichten: Das Ende der Welt wird keine Katastrophe sein, sondern der endgültige Sieg des Guten. Jesus verspricht, dass er dann wiederkommt, wenn diese Erde aufhört zu

existieren; nicht den Untergang, sondern den Übergang der Erde hin zu einer vollkommen schönen, friedlichen und gerechten Welt wird Jesus garantieren. So vertraue ich darauf, dass das Wort Jesu gilt: Die Welt, in der ich lebe, ist nicht dem Untergang geweiht. Auch wenn ich kaum etwas gegen Kriege und anderes globales Unrecht ausrichten kann, brauche ich dennoch nicht zu verzweifeln; das Ende der Welt wird ein gutes sein.

Dies gilt selbstverständlich auch für das Ende meiner persönlichen Welt, für das Ende meines Lebens. Der Tod ist die existenziellste Erschütterung meiner Welt; gegen ihn bin ich ebenfalls machtlos. Doch der Tod wird mich nicht in den Untergang führen; im Gegenteil: Wenn mein irdischer Weg mich eines Tages an die Tür des Todes führt, steht Jesus bereits nahe vor der Tür. Er öffnet mir die Tür, und durch sie werde ich in das ewige Leben hindurchgehen. Was hinter der Tür auf mich wartet, ist eine durch und durch gute Welt, in der die Liebe regiert. Davon ist auch die Lesung dieses Sonntags überzeugt; lange bevor Jesus gelebt hat; beschreibt sie, dass das Leben nach dem Tod wunderschön ist:

Sprecherin:

Die Verständigen werden glänzen wie der Glanz der Himmelfeste und die Menschen, die viele zum rechten Tun geführt haben, wie die Sterne für immer und ewig.

Lebensbedrohliches und Lebensfeindliches gibt es nicht mehr in der glanzvollen Welt, die sich nach dem Tod für mich öffnet; Krankheiten und Trauer, Sorgen und Angst, Feindseligkeiten und Kriege haben dort keinen Zutritt. Vielmehr finde ich dort all das, was ich zum Glückhlichsein brauche, in unendlich reicher Fülle vor. Dazu gehört auch, dass ich all die lieben Menschen wiedersehe, die schon vor mir gestorben sind. Mit ihnen werde ich für ewige Zeiten mein Leben feiern.

Musik: Harfenklänge aus dem Media-Pool des BR

Meine Welt und ebenso die Welt als Ganze wird nicht untergehen, sondern übergehen zu vollendetem Frieden, unbändiger Freude und ewigem Glück. Jesus selbst hat es mir versprochen – und er hält Wort, weil er selbst es bewirkt. Bis es soweit ist, will ich mich an jedem neuen Tag freuen, der mir geschenkt ist, und versuchen, meine Aufgabe bestmöglich zu erfüllen; sie lautet: Bring ein Stück Himmel auf die Erde! Sei ein Bote der göttlichen Güte; sei ein Engel!

So will ich beten:

Gütiger Gott,

manchmal fühle ich mich niedergeschlagen

angesichts der Kriege, der Armut, des Unrechts und vielem anderen,
das der Welt und den Menschen auf ihr Leid zufügt.

Bitte halte du meine Hoffnung lebendig,

dass du die Welt zu einem guten Ende führen wirst.

Dies hoffe ich auch für meine eigene kleine Welt, für mein Leben:

Du, gütiger Gott, wirst mich nicht untergehen lassen,

sondern du ermöglichst mir den Übergang
in das vollendete Glück des ewigen Lebens.

Gib mir auf dem Weg dorthin Freude daran,

Bote deiner göttlichen Güte zu sein

für die Menschen, denen ich begegne.

Segne mich, gütiger Gott,

damit ich für sie ein Engel bin

– und damit ich Engel habe, die mir zur Seite stehen.

Ich vertraue auf dich.

Amen.